

Saalefische Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen-Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1705)

226. Jahrgang, Nr. 67 a

Mittwoch
20. März 1929

Abonnement für die Zeitungsstelle 10 Mk., für Familienangehörige 6 Mk., für die Zeitungsstelle 10 Mk., für Familienangehörige 6 Mk. — Geschäftsstelle: Halle (Saale), Schulze, Straße 41/42. — Fernsprecher: Halle 224 01 — nach 18 Uhr Redaktion 236 02/10. — Berlin: Bernburger Straße 30. — Fernsprecher: West Berlin 6250.

Was kostet die Kriegsschuldfrage?

Die Folgen eines nicht erfolgten Widerstands

Von
Prof. Dr. R. Hennig

Die Finanznöte des Reiches, der Länder, der Gemeinden, Wirtschaftskreisen der Industrie, der Landwirtschaft, des Kleinhandels haben ein unerträgliches Ausmaß angenommen. Der Staat sucht man mit kleinen Mitteln dem Uebel zu Leibe zu gehen, ein paar Mark oder Groschen zu sparen, weil die Kasse sich einfach nicht getraut, das einzig wirkliche, große Mittel im Titel anzunehmen und zugleich mit dem amtlichen Widerstand der Kriegsschuldfrage die Berechtigung noch jeder Kriegsschuldfrage grundtätig in Zweifel zu ziehen, vielmehr statt dessen geduldig aufzuwarten, wie man in Paris die Berechtigung unserer Schuldfruchtigkeit berät und die 100 Jahren abgelaufene Sklaverei in modern angepöbelten und wieder einzuführen sich ansetzt. Und im Werte Hunderte von Millionen über die hohen Steuern, über zu niedrige Löhne viele andere Misse, ohne zu hören, daß alle unsere unersichtlichen Zustände sich wirtschaftlich auf den einen Renner karantelen und politisch auf den einen Renner Kriegsschuldfrage zurückzuführen lassen.

Auf jeglichen Deutschen, Mann und Weib, Kind und Jung, entfallen im Durchschnitt jährlich 40 Mark Kopfpflicht, die Reparationen, die wir als Buße für den verlorenen Krieg dem Feindbund zu entrichten haben. Eine stoffige Familie zahlt also im Jahr 200. Eine achtköpfige Familie zahlt 800 Mark. Das ist ein Betrag, den die Bevölkerung in Gestalt von zu hohen Steuern, zu hohen Zinsen von Gebrauchsgegenständen, um 1/3 zu hohen Eisenpreisen und sonstigen u. a. m. allmonatlich 3,30 Mark, die wir zahlen müssen, wenn eine energische Rechtsregierung und ein seiner Zeit bewusster Außenminister in der Reparations- und Kriegsschuldfrage die Schritte unternähme, die seit mindestens 10 Jahren eine unbedingte politische Notwendigkeit sind, ja, oberste Aufgabe jedes verantwortungsbewußten Staatsmannes hätte sein müssen.

Aber die Umklärung läßt sich noch wesentlich weiter treiben. Die Stadterverwaltungen und Stadterordneten, die wir jetzt Kopf zerschneiden, wo sie ein paar unbedeutende Einparnungen an einzelnen Positionen ermöglichen können, sollten allenfalls im Reich mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Durchschnitt alljährlich (!) zum Reparationskonto beitragen:

Städte von 1 000 000 Einwohnern	rd. 110 000 Mk. jährlich,
" " " 500 000 "	" 55 000 "
" " " 100 000 "	" 11 000 "
" " " 20 000 "	" 2 200 "

Derartige Zahlen geben in die Köpfe ein, und der Hinweis, daß alle diese täglichen Mietausgaben eingepart werden können, wenn eine starke Rechtsregierung der Kriegsschuldfrage wiederriefe und bis zum Spruch eines unparteiischen Richters, wer die Kriegsschulden als Urheber zu bezeichnen habe, die stieren Reparationszahlungen nach den bisherigen ungeheuerlichen Leistungen einmühsam einstellte, kann seinen Eindruck nicht verfehlen. Wir müssen doch endlich einmal mit dem ungeheuerlichen Volksbetrug der „Erfüllungspolitik“ aufhören, der uns allmählich das letzte Hemd vom Leibe zieht und der schließlich nur erbracht worden ist, um gewisse Parteien im Besitz der staatlichen Macht zu erhalten!

Kabinettsrat über die Landwirtschaft

(Telegraphische Meldung)
Berlin, 19. März.

Das Reichskabinettsrat hat sich in verschiedenen Sitzungen mit Maßnahmen zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft beschäftigt. Wie die unabhängige Stelle mitgeteilt wird, liegt ein Gesetzentwurf dieser Frage kurz vor dem Abschluß. Der Reichspräsident hat zur Beschleunigung über diese Gesetzentwurf nunmehr einen Kabinettsrat zu sich berufen, an dem auch die preussische Regierung teilgenommen wird.

Ein Berliner Mitteilungsblatt hatte gemeldet, daß in einer Kabinettsrat am Dienstag nachmittag die Frage entschieden werden würde, ob die Zölle die Einfuhr nach Deutschland gesteuert werden können. Von unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, trifft diese Nachricht nicht zu.

Die Feier für Tirpitz

Berliner aus allen deutschen Gauen huldigen dem Großadmiral

(Telegraphische Meldung)
München, 19. März.

In Feldafing am Starnberger See fand sich am Dienstag auf der Zentrale des Reichs-Verkehrsvereins ein Kreis der Verehrer und Freunde des Großadmirals von Tirpitz aus allen Gauen Deutschlands zu einer eindrucksvollen Feier des 80. Geburtstages des Großadmirals zusammen. Die besondere Ehrerbewahrung war durch den Justizminister Gürtner, die Reichsmarine durch Vizeadmiral von Trotha, die ehemalige Kaiserliche Marine durch Vizeadmiral von Troscha, die Reichsnationale Volkspartei und ihre Reichsvertretung durch Eggenellen Wallraf, begleitet von den Abgeordneten Wang, Schmidt-Bannover, Reichsminister a. D. von Reudell und Frau Anna Grete Lehmann, die Reichsnationale Volkspartei Bayerns durch Prof. Dr. Silper, die Reichsnationale Fraktion des preussischen Landtages durch Abgeordneten Brunn, die Reichsnationale Bayerischen Verbände Bayerns durch Geheimrat Bismann, der Nationalverband deutscher Offiziere durch Admiral Ballerhorn, die Offiziers- und Mannschaftenverbände der Marine durch Regimentskapitän Leichmann vertreten. Auch der Stahelhelm und der Jachtclub hatten Abordnungen entsandt. So war es tagelang

eine Fulsigung ganz Deutschlands, soweit es national eingekleidet ist und daher großen Männern die verbindliche Anerkennung zu leisten vermag.

Gegen 12 Uhr fuhr der Großadmiral, begleitet von seiner Familie und seinen Entschieden, vor dem Hotel vor, wo sich auch zahlreiche Ausfühler als Zuschauer eingestellt hatten. Namens des Reichspräsidenten Dr. Sell sprach Justizminister Gürtner die Glückwünsche der Reichsnationalen Volkspartei aus. Es folgten die Glückwünsche der Vertreter der einzelnen Organisationen und Parteien. In bewundernswürdiger Weise antwortete der Großadmiral persönlich ergriffen jedem einzelnen der zwölf Redner teils in launigen, teils in ernsten Worten. Den Angehörigen der Marine dankte er für ihre Treue. Die Reichsnationale Volkspartei dankte er für ihren Enthusiasmus, der einen einzigen Verbundenheit gewährt zu haben. Dem Hrn. Dr. Silper erwiderte er, auf dessen Worte eingehend, daß er sich nicht mit dem Silberstein begnüge, sondern das Morgenrot des deutschen Wiederaufstieges erleben wolle. Besonders freute sich der Großadmiral über die anlässlich seines Geburtstages von Angehörigen und Freunden des Marineoffizierskorps der früheren Kaiserlichen Marine und der Reichsmarine mit dem Sitz in München erdriete

„Marineinführung Großadmiral von Tirpitz“, die, obwohl noch nicht abgeschlossen, heute schon den Betrag von 127 000 Mark anweist und bedürftigen Angehörigen und Hinterbliebenen des Marineoffizierskorps der Kaiserlichen und der Reichsmarine zugute kommen soll. Der Vorstoß der Stiftung ist dem Großadmiral übertragen worden. Auch eine Anzahl praktischer Geschenke wurde Tirpitz überreicht.

An den Feiertag schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an, in dessen Verlauf noch einmal Justizminister Gürtner das Wort ergriff und dem Großadmiral als Vorbild eines deutschen Mannes, der nicht kenne, als den Dienst am Vaterland. Die Admiral von Trotha wies auf die große Bedeutung des Seeheldentums Tirpitz hin, das den Deutschen die Aufgabe gemahnen habe, „frei hinaus zu wirken in die weite Welt“. Der frohlockende Wille Tirpitz' wies Vorbild bei den nachzustreben des Deutschen Aufgabe sei. Großadmiral von Tirpitz dankte den beiden Rednern. Zurückkommend auf seine eigene Entwidlung und sein weite Aufsehen

Staatsbanterott in Braunschweig

Ein Jahr sozialistischer Mißwirtschaft hat genügt, um den Staat Braunschweig zum Staatsbankrott zu treiben. Bis Ende 1927 hat die Wahlen den Sozialdemokraten 24 von 48 Mandaten in braunschweigischen Landtage brachten, da nahmen die Herren Jasper, Steinbrecher und Siebers mit frohem Mut die Regierung in die Hand und bezoghen dem Lande das goldene Zeitalter sozialistischer Mißwirtschaft. Der Erfolg eines einzigen Regierungsjahres ist der braunschweigischen Antrag, die Regierung solle sofort mit Preußen wegen des Aufgebens des Landes Braunschweig in dem preussischen Staat in Verhandlungen eintreten. Wenn eine Partei, die auf liberalistischen Boden steht, zu einem derartigen Entschluß kommt, dann zeigt das mehr als lange Erklärungen, wie weit die Mißwirtschaft in Braunschweig geblieben sein müssen. In der Tat ist die Finanzlage derart unheilbar geworden, in der Tat sind die Nachfolger von Braunschweig so unfähig zu einer geordneten Staatsverwaltung, daß kein anderer Ausweg bleibt als ein Eingriff von außen. Insofern Creditors hätte aber auch das Reich die Aufgabe, dem Schiedsrichter in Braunschweig ein Ende zu machen. Allerdings ist von der sozialistischen Regierung nicht zu erwarten, daß sie durch einen Eingriff die Mißwirtschaft ihrer sozialistischen Brüder in der

räume umfassendes Erleben deutscher Geschichte gab er dem Glauben Ausdruck, daß neben dem Materialismus und der trockenen Vernunft doch noch etwas in Deutschland lebe, das aus den Werten der letzten Zeit befrucht sein könne. Für das Vorhandensein solcher Kräfte sei die heutige Feier ein jünnfälliger Beweis.

Die Glückwünsche der Deutschnationalen

(Telegraphische Meldung)
Berlin, 19. März.

Dr. Quagenberg hat anlässlich des 80. Geburtstages an den Ehrenvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Großadmiral von Tirpitz, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Euer Erz. spreche ich im eigenen und im Namen der Deutschnationalen Volkspartei die allerherzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage aus und verbinde damit den Wunsch, Euer Erz. noch lange Jahre in gleicher Frische unter uns als Berater und Förderer unserer Ideen zu sehen, zum Nutzen unseres Vaterlandes. Euer Erz. aufopfernde Lebensarbeit wird der Geschichte angehören. Selbstbewußt behauere ich, persönlich nicht anwesend sein zu können.“

Für die deutschnationale Fraktion im Reichstag hat Erz. Wallraf die Glückwünsche persönlich überbracht, da der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Graf Helldorf durch die Reichstagsverhandlungen daran verhindert war. Graf Helldorf hat demgegen ein persönliches Schreiben an den Großadmiral gerichtet, in dem er u. a. dem Wunsch Ausdruck gibt, daß der Großadmiral die Morgenröte des Tages der Freiheit für das getrodnete Vaterland sehen möge, dessen Dienst die ganze Kraft seines Lebens gewidmet sei.

Die deutschnationale Fraktion im Preussischen Landtag hat an den Großadmiral folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Eingedenk Euer Erz. unvergesslichen Leistungen für die deutsche Flotte und das Vaterland jenseit dem Ehrenvorhaben unserer Partei ehrenbildliche und aufrichtigste Glückwünsche. Deutschnationale Landtagsfraktion, von Winterfeld.“

Ein Handschreiben Hindenburgs

(Telegraphische Meldung)
München, 19. März.

Anlässlich seines Geburtstages erhielt Großadmiral von Tirpitz vom Reichspräsidenten Hindenburg folgendes Handschreiben:

„Sehr verehrter Herr Großadmiral! Zur Vollendung des 80. Geburtstages spreche ich Ihnen herzlichste Glückwünsche aus. Ich gedenke am heutigen Tage in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die Sie sich in langer Friedensarbeit und im Kriege am Aufbau und in der Entwidlung der Reichsmarine erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch recht lange in körperlicher Mächtigkei und geistiger Frische auf die reiche Arbeit Ihres Lebens zurückzublicken. Mit kameradschaftlichen Grüßen
H. v. Hindenburg.“

Dem Kaiser ist ein in herzlichsten und anerkennenden Worten gehaltenes Brieftelegramm eingegangen. Weitere Glückwünsche sandten der frühere deutsche Kronprinz, der frühere bayerische Kronprinz, Prinz Leopold von Bayern, Reichswehrminister Groener und zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Prinz Ferdinand von Preußen in New York

Prinz Ferdinand von Preußen, der zweite Sohn des ehemaligen Kronprinzen, ist am Sonntag in New York eingetroffen. Er beweiagerte jede politische Meinung und betonte, er sei Privatmann und wünsche lediglich zu studieren. Der Prinz wird in Argentinien nicht in ein Vorkriegsamt eintreten, sondern seine volkswirtschaftlichen Studien fortsetzen. Die Presse verhält sich demgegenüber sympathisch.

Rationalisierung des Bürobetriebes

In unserem Bericht über die Büromaschinenausstellung in Halle hatten wir bereits den Versuch gemacht, die Eigenschaften der Anstellenden der Mechanisierung des Bürobetriebes gegenüber zu stellen.

Der Versuch hat den Wunsch geäußert, seine Ansichten über diese Frage noch ausführlicher einen weiten Kreisleser zugänglich machen zu können. Wir lassen daher seine Aufsicht folgen: Es ist menschlich verständlich, daß die Angestellten der Büros in der Regel in der Anschaffung und anderen Büros in ihrer Tätigkeit, ja mit einer gewissen Feindseligkeit gegenüber stehen.

So schafft die Maschine dem intelligenten und fleißigen Angestellten die Möglichkeit, emporzukommen. Von diesem Gesichtspunkt aus besteht ein Interesse der Angestellten an der Rationalisierung des Bürobetriebes.

Fünfter wirtschaftlicher Bildungskursus des Verbandes reisender Kaufleute. In der Woche vom 18. bis 25. März 1928 veranstaltete der Verband reisender Kaufleute Deutschlands ein Seminar in gleicher Weise wie im Vorjahr in der Handelshochschule zu Berlin.

für alle Verbandsmitglieder, deren Söhne und Angehörige kostenlos. Nichtmitglieder werden gegen Entrichtung einer mäßigen Gebühr als Teilnehmer zugelassen.

Fortbildung im Bauwesen. Die große Tagung der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, die gemeinsam mit über 40 Verbänden, darunter der badenwürttembergischen Bauindustrie, sowie der Stadtgruppe Städte und Orden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, dem Verein Deutscher Ingenieure, dem Bund Deutscher Architekten, dem Deutschen Bauverein u. a. durchgeführt wird, ist nunmehr auf den 15. bis 17. April 1928 festgelegt.

Marktbericht über Kartoffeln. (Mitgeteilt von der Kartoffelgroßhandlung Wilhelm Schiffan, Breslau V.) In der Berichtswelt fehlt die Nachfrage in Ostafrika in größerem Umfang ein Käufer werden hauptsächlich die Landwirte in den angrenzenden Gebieten, insbesondere zum Ausverkauf der angebotenen Beizende, Kartoffeln benötigen.

Der Zehnmarsch-Wohnung im Januar und Februar. Der Verein der Zehnmarsch-Wohnung stellt mit, daß der Absatz von Zehnmarsch im Januar und Februar dieses Jahres in Deutschland etwa 550 000 Tonnen betragen hat, ein Beweis für die wachsende Wertschätzung des Zehnmarsch als Frühjahrsdünger.

Rationalisierung im Bau- und Wohnungsbauwesen

Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungsbauwesen gab am Montag vorletzten der Woche Einblick in ihre bisherige Arbeit und ihre künftigen Pläne.

Seitdem die Reichsforschungsgesellschaft im Sommer 1927 errichtet und vom Reich mit 10 Millionen M. dotiert worden ist, hat sie vor allem die Möglichkeiten technischer Verbesserungen und rationaler Wirtschaft im Bauwesen wissenschaftlich und praktisch untersucht, insbesondere auf dem Gebiete der Grundrißgestaltung, der neuen Bauelemente, des Baubetriebes, der Kanalarbeit und Wohnungsanfertigung, der Heizung und der Installation, der Sicherung gegen Schallübertragung sowie Wärmeverluste.

Die R.F.G. hat bisher damit gekonnt, einzelne Forschungsarbeiten, die von den Sachverständigen-Kommissionen als besonders wichtig und dringend bezeichnet wurden, an einzelne Persönlichkeiten zu vergeben. Damit wird zwar die Möglichkeit zu einzelnen Forschungsarbeiten geschaffen, die für das gesamte Fachgebiet von Bedeutung sind, aber nicht eine ständige Arbeit auf dem gesamten Gebiete.

Die Ermordung des Grafen Stolberg (Telegraphische Meldung) Breslau, 19. März. Wir wir bereits kurz in einem Teil der Dienstag-Abendausgabe meldeten, wurde Graf Eberhard von Stolberg ermordet.

Blick in die Welt

Der Station Solttau den langsam fahrenden Fernverkehr befehlen, um eine Strecke fahren zu können. Während es einem der Reisenden gelang, in das Hotel zu kommen, wurde der andere, der sich in der Station befand, von dem zurückfahrenden Zug gerade in den Augenblick von dem Trüffelpfad gestreift, als auf dem Nebengleis ein Güterzug vorbeifuhr, von dem er erfasst und überfahren wurde.

Flucht vor der Donauflut (Telegraphische Meldung) Regensburg, 19. März. Die Städte und Ortschaften auf der Donau fliehen sich in Gebäuden und Gärten an rechten Ufer. In der Nacht wurde mit Hilfe des Militärs und der Polizei mit der Räumung des bedrohten Gebietes begonnen.

Die zerstückelte Leiche am Bahndamm (Telegraphische Meldung) Hamburg, 19. März. Die Begleitmannschaft eines von Hamburg nach Bremen fahrenden Fernverkehrs bemerkte auf einer Station fünf vor dem Wagen befindlichen. Bei den sofort aufgenommenen Ermittlungen fand man auf der Strecke zwischen Ditzingen und Solttau in die vollständig zerstückelte Leiche eines Mannes.

Den Vater ermordet und eingescharrt (Telegraphische Meldung) Dierdorf a. b. Nisth, 19. März. Der 29 Jahre alte Julius Zell hatte am 7. März der Verheiratete gemeldet, daß sein 66jähriger Vater seit einigen Tagen vermisst werde. Es hat sich nun herausgestellt, daß Zell seinen Vater mit einem Gewehr im Verlauf eines Streites niedergeschossen hat.

Raubüberfall im fahrenden Zuge (Telegraphische Meldung) Werdau, 19. März. Auf der Eisenbahnlinie Zwangsdorf-Statzau ist ein schwerer Raubüberfall auf den Fernverkehr eines Fernverkehrs zugeschieben worden. Auf der Station Zwangsdorf betrat ein Mann in der Uniform eines Eisenbahnbeamten den Fernverkehr und erklärte, daß er angeblich in Anordnung getatete Raubbrechenanfrage unterbreiten müsse. Auf der nächsten Haltehalde trat der Mann wieder aus, legte jedoch nur wenigen Minuten in Begleitung eines anderen Mannes zurück, um, wie er sagte, die Dampfschiffe zu unterbreiten.

An dem Zimmer, das sofort verlockend wurde, ist nichts entdeckt worden, so daß ein Raubmord nicht in Frage kommt. Da sich der Graf am Ort der größten Beliebtheit erfreut, steht man bisher vor einem völligen Rätsel. Nach den Spuren zu urteilen, kommen mindestens zwei Täter in Frage. Der ermordete Graf Eberhard von Stolberg-Wernigerode ist 66 Jahre alt und ein Vetter des vormaligen Reichspräsidenten, Graf Albrecht von Stolberg-Wernigerode. Er hinterließ 9 Kinder im Alter von 7-27 Jahren, die sämtlich unverheiratet sind. Zu seinem ausgeübten Beruf gehören insbesondere große Wohnungen, sowie einige industrielle Unternehmungen.

Ein freier Zugszug führten sich dann die beiden Fremden plötzlich auf den Postbeamten, übermühten ihn nach kurzem Kampf und warfen ihn aus dem fahrenden Zuge auf den Bahndamm. Ein auf der nächsten Station wurde das Verbrechen des Postbeamten bemerkt und das Verbrechen aufgedeckt. Ten Mörder, die ebenfalls aus dem fahrenden Zuge gebrochen sein müssen, sind 190 000 Taler in der Hand und viele Verletzungen in die Hände gebracht. Die sofort benachrichtigten Polizei hatte die Strecke mit mehreren Hunderten auf und fand ungefähr sechs Kilometer von der Station entfernt den fahrenden Fernverkehr auf dem Bahndamm. Von den Mördern fehlt vorläufig nach jeder Spur.

Der Reichsaussenminister (X), der sich nach der Genfer Tagung des Völkerbundrates zur Erholung nach San Remo begeben hat, beim Spaziergang auf der dortigen Kurpromenade.



Reichsaussenminister in San Remo.

Die zerstückelte Leiche am Bahndamm (Telegraphische Meldung) Hamburg, 19. März. Die Begleitmannschaft eines von Hamburg nach Bremen fahrenden Fernverkehrs bemerkte auf einer Station fünf vor dem Wagen befindlichen. Bei den sofort aufgenommenen Ermittlungen fand man auf der Strecke zwischen Ditzingen und Solttau in die vollständig zerstückelte Leiche eines Mannes.

Zu der Auffindung der zerstückelten Leiche auf der Hamburg-Bremen Strecke wird inzwischen bekannt, daß es sich nicht um ein Verbrechen oder einen Selbstmord, sondern um einen Unglücksfall handelt. Zwei junge Leute aus Bremen wollten kurz vor

Raubüberfall im fahrenden Zuge (Telegraphische Meldung) Werdau, 19. März. Auf der Eisenbahnlinie Zwangsdorf-Statzau ist ein schwerer Raubüberfall auf den Fernverkehr eines Fernverkehrs zugeschieben worden. Auf der Station Zwangsdorf betrat ein Mann in der Uniform eines Eisenbahnbeamten den Fernverkehr und erklärte, daß er angeblich in Anordnung getatete Raubbrechenanfrage unterbreiten müsse. Auf der nächsten Haltehalde trat der Mann wieder aus, legte jedoch nur wenigen Minuten in Begleitung eines anderen Mannes zurück, um, wie er sagte, die Dampfschiffe zu unterbreiten.

Ein freier Zugszug führten sich dann die beiden Fremden plötzlich auf den Postbeamten, übermühten ihn nach kurzem Kampf und warfen ihn aus dem fahrenden Zuge auf den Bahndamm. Ein auf der nächsten Station wurde das Verbrechen des Postbeamten bemerkt und das Verbrechen aufgedeckt. Ten Mörder, die ebenfalls aus dem fahrenden Zuge gebrochen sein müssen, sind 190 000 Taler in der Hand und viele Verletzungen in die Hände gebracht. Die sofort benachrichtigten Polizei hatte die Strecke mit mehreren Hunderten auf und fand ungefähr sechs Kilometer von der Station entfernt den fahrenden Fernverkehr auf dem Bahndamm. Von den Mördern fehlt vorläufig nach jeder Spur.

Halles Einwohnerzahl

Am 1. März waren es 202 263 Köpfe

Die Einwohnerzahl Hallens hat im Ergebnisse des Monats Februar sehr langer Zeit man wieder keinen namhaften Zuwachs zu verzeichnen, denn sie ist in diesem Monat nur um 8 Köpfe auf 202 263 Personen am 1. März 1929 stiegen. Geburten und Sterbefälle in der sogenannten natürlichen Bevölkerungsbewegung, Zugang und Fortzug in der sogenannten wirtschaftlichen Bevölkerungsbewegung haben sich in den gemäßigten Bewegungen fast reiflos aufgehoben. Die Bevölkerungsbewegung im einzelnen sind dabei durchaus nicht schwächer gewesen als sonst. Aber der kalte Februar hat die Sterbefälle hochgetrieben, was schon im Januar 1929 festgestellt werden konnte. Allerdings ist der Februar auf die Sterblichkeit einen starken Einfluss aus. Er ist milde, so sinkt die Sterblichkeit; ist er rau, so steigt sie oft erheblich.

Man kann aus der Zahl der Sterbefälle rückblickend geradezu auf die Höhe der Vergangenheit ablesen. Denn in Halle verleben (in der einschließlichen Bevölkerung):

im Februar 1929	287 Personen
1928	172
1927	215
1926	195
1925	155

Entsprechend dem Anstiegen der Bevölkerung hätten wir im Januar 1929 etwa 15 Sterbefälle mehr, im Februar 1929 etwa 40 mehr haben müssen, als eingetreten sind. Der ungewöhnlich hohe Februar 1929 kommt in der Bilanz der Sterbefälle also natürlich zum Ausdruck.

Die große Kälte hat aber auch die Wanderungsbewegung etwas beeinflusst, und zwar haben sowohl die Zugzüge als Fortzüge gleichmäßig unter ihr gelitten. Statt etwa 1600 Zugzüge im Februar 1928 hat der Februar 1929 nur 1355 gebracht, während etwa 1700 Fortzüge nur 1400. Und zwar sind hauptsächlich weibliche Familienente nicht nachgezogen, was sich hier wohl noch auswirken wird.

Bismarck-Rundgebung der Deutschnationalen

Am 5. April im Zoologischen

Eine große Bismarckfeier veranstaltet am Freitag, dem 5. April, abends, im großen Zoologischen der Deutschnationale Volkspartei. Zu dieser Rundgebung sind alle nachlässig gekleideten Mannschaften und Parteien eingeladen. Im Mittelpunkt des Bands wird die Feldmarschall stehen, die der weltberühmte vormalige Reichs-Deutsch-Beauftragte, General von Seckow-Worck, v. d. R., halten wird. Außerdem wirken mit die Stabschef unter Leitung des Musikleiters Seifert, der Jungschützen Halle und Direktor Robert Förster in dem Feldenschaufel „Deutschlands Schicksalskampf“. Die Feier wird kurz, aber sehr eindrucksvoll sein. Alle Plätze sind nummeriert. Vorverkauf bei Seckow, Gr. Meißnerstraße, D. R. V., Universitätsring, „Halle'sche Zeitung“, Leipziger Straße.

— Vergessene. Jeden Mittwoch nachmittags Konzert der Hauskapelle.

Der Schuß durchs Fenster

Er wollte seine Frau zwingen, wieder mit ihm zusammen zu leben

„Es ist ein Eifersuchtstrauma, dessen letzter Akt sich im Gerichtssaal abspielte“ begann der Staatsanwalt in der Verhandlung vor dem Schwurgericht seine Anklage gegen den 27jährigen Maschinenflicker Karl Koch aus Reibitz. Vor drei Jahren hatte er eine gleichaltrige Wädhchen geheiratet, aber, wie es so vielen in der jetzigen schweren Zeit der Wohnungsnot, mit seiner jungen Frau zu seinen Eltern ziehen mußte. Und hier fehlten bald Streitigkeiten ein zwischen Schwiegermutter und Schwieger-schwager. So sehr auch der junge Ehemann an seiner Frau hing, er hielt doch die Partei der Mutter, und begriff sich schließlich täglich an der jungen Frau. Dazu kam das Gerücht, seine Frau habe während seines Ausenbleibens in einem Erdkammer mit fremden Männern Raubfahrten unternommen, weshalb hatte ihn eine wilde Eifersucht. Ihr wurde solches Zusammenleben schließlich doch unüber, so daß sie zu ihren Eltern nach Wimmelburg zurückkehrte und von dort aus das

Cherichinabverfahren gegen ihn einleitete. Krankeitsheilber hatte er kurz vorher seine Stellung im Reunauer verlassen und fand nur dreimal für längere Zeit Beschäftigung.

Am 29. Dezember wurde er wieder arbeitslos, verfügte aber nicht über ausreichende Geldmittel. Seinen Schwiegervater hatte er nach und nach etwa 500 Mark abgezogen. Der Gläubiger ließ keine Möglichkeit, wieder zu seinem Gekke zu kommen, zumal seine Frau auch noch Ansprüche auf Unterhalt an ihn stellte. Verdeschentlich schrieb er seiner Frau Briefe, verordnete sie seiner Liebe und daß sie heimlich, ihn wieder zu ihm und zusammen mit ihm ein neues Leben anzufangen. Aber als sie ihm nicht antwortete und seine Hoffnung auf eine mündliche Aussprache mit ihr immer geringer wurde, ließ sich hier und da eine verheißene Drohung in den Brief ein. „Sollte der Fall nicht eintreten, daß Du mir vergehen kannst, so haben wir beide die Schuld mir — hier folgen drei Kreuze“ — zu begehren; ich kann dann nicht mehr leben“, aber „Die Verantwortung, die Du mit unten willst, wird Dich selbst treffen“, aber „Sollte es der Fall sein, daß ich kein Gekke finde, so wird das Schreckliche geschehen, was wir

Wohin gehe ich?

- Stadttheater: „Albina“ (8).
- Ballhalla: Die internationale Ringkampf-Tourneure mit Otto Gutschen (8).
- G. T. am Niedelstraße: „Nachtwelt“ (4, 6.10, 8.15).
- G. T. Große Meißnerstraße: Der preschende und lösende Film (4, 6.10, 8.15).
- Ufa Alte Promenade: „Die Kofalen“ (4, 6.15, 8.20).
- Ufa Leipziger Straße: „Kinder der Straße“ (4, 6.15, 8.20).
- Schauburg: „Der Präsident“ (4.30, 6.30, 8.30).
- Moderne Theater: Der hervorragende Spielplan (8).
- Kater: Das Kabarett der Komiker (8).
- Kochs Künstlerpiel: Der vollständig neue Spielplan (8).

beide einmahl geschoren haben, aber nicht aus beide allein wird es treffen, sondern auch die, welche aus dazu getrieben haben“, aber:

„Wah! Du mich wirklich dahin treiben, daß Tod, Vernichtung und Verderben über Dich und Deine Eltern kommen?“

„Der Angeklagte ist ein Mann der großen Worte“, charakterisierte ihn sein Verteidiger, „der wenig tat. Wenn man seine Briefe liest, glaubt man einen schlaffen Roman zu lesen. Schuld sind nur die anderen“, Anfangs mag er nur mit den ausgeprochen Gedanken gequält haben. Aber sie gewannen mit der Zeit immer mehr Gewalt über ihn. Aus der Zeit, als er beim Landbürgerfests war — 1920 — besah er noch eine Kiste. „Ich habe solche Dinge auch im Felde gehabt“, erklärte der Vorlesende, „und gebe ihnen Dreier dafür.“ „Mit solcher Kiste ist kein faires Ziel zu nehmen“, befähigte der Staatsanwalt. Aber er war ein guter Schwäger und verließ sich auf die Waffe. Er lud sie und ergriffen mit ihr in den Tagen vor Weihnachten wiederholt in Wimmelburg. Einmal trieb er sich nach nach gegen 2 Uhr vor dem Hause seines Schwiegervaters umher, so daß seine Frau es nicht mehr zu verlassen mochte.

Da hörte sie eines Tages, ihr Mann sei nach Spanien ausgewandert. Gelächert atmete sie auf und machte sich am Abend des 29. Dezember auf den Weg zur Zante, um Sündenbüße zu zahlen. Eben hatte sie ein paar Schritte getan, da hinter sie hörte man Mann gegenüber. Nachmals hat er sie, wieder zu ihm zu kommen. Sie wich aus und verstand, nach Erlöschen ihrer Arbeit ihm Rede und Antwort zu geben. Doch sie erwidern nicht, sondern ließ ihn durch ihre Tante aufordern, nach Halle zurückzufahren. Derselben Tag gab ihm eine hebezeugenere Nachbarn. Als er sah, daß alles vorbei war,

warde ihn die Bergewillung.

Eben hatten die Frauen ihn verlassen, da eilte er in den Hof und schuß durch das Fenster auf seine Frau, die im erleuchteten Zimmer am Schrank stand. Die Angel pißf ihr am Ohr vorbei, schlug gegen den eisernen Ofen und fiel dann, ohne es zu merken ergründet zu haben, auf den Boden.

Der verzweifelte Ehemann begab sich noch in derselben Nacht zu Fuß nach Halle zurück und stellte sich hier am 31. selbst der Polizei. Gleich dem Staatsanwalt nahm das Gericht an, daß die Tat nicht mit Überlegung — verübt worden sei, sondern im Affekt — verübt der Totschlag — ausgeführt sei und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

— Verkauft die Endreder. Dienstag morgen gegen 11 Uhr hatte ein Wächter der Halle'schen Bach- und Schließgesellschaft fest, daß die Roberttische eines Automobilgesellschaftes am Plächer-Platz offen stand, nachdem er eine Stunde vorher noch verschlossen gefunden hätte. Er denachrichtigte sofort den Eigentümer, der auch bald erschien und feststellte, daß die Tür für geöffnet hatten und dann aber wahrscheinlich durch den Wächter verschlossen worden waren.

— Zaunflößerei. Heute, Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr Konzert der Bergkapelle im großen Hofsaal.

Zur Konfirmation

Gesangbücher
Montblanc · Füllfederhalter
Füllstifte
Lederschreibmappen
Tagebücher, Kodrezeptbücher
Amateur-Alben

Friedrich Müller

Halle (Saale), Leipziger Str. 29.

Loden-Mäntel
Loden-Pelerinen
wasserdicht — imprägniert
empfiehlt
in großer Auswahl
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84,
Brüderstraße 2.

Restaurant Zum Bürgerhaus
Schwefelstraße 24. — Tel. 24617
Morgens Mittwochs, u. 20. März
Schlachtlest!
Vorwiegendlich bis 5 Uhr.
Otto Helme und Frau.

Bezugsquellen-Nachweis

für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkehr

Preis pro Stelle 20 Bl. netto. Aufnahme ebensol. Neue Adressen werden kostenlos eingetraget. Behebungen werden nur für 1 Jahr (inkl. 1 Grundzahlung) angenommen.

- Abfahr-Institute**
Emil Banse, Sellnerstraße 1, Fernruf 26297
- Ankerwickel u. Reparatur**
Wohlgabe & Ihbe, Leipziger Str. 14
- Auto- und Wagensattlereien**
Otto Mennefahrt, Königsstraße 71
- Beerdigungs-Anstalten**
Pietät, W. Burtel, Al. Steinstraße 4, Fernr. 26393
- Bilderrahmen**
H. Seebach, Neumarktstr. 7, Tel. 4680
- Büchsenmacher**
H. Wlzig, Leipziger Straße 27
- Bürobedarf**
Fr. Müller, Leipziger Straße 29
- Dekorationsmaler**
W. Viefelder, Kirchneigt. 8, S. 25379
- Fahrräder**
Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81
- Drucksachen aller Art**
Thiele Druck
- Großdruckerei Otto Thiele**
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62, Fernsprecher: Sammelnummer 27 801
- Fenster**
Kossmann, Desauer Straße 2a
- Glaseri und Bilderrahmen**
C. Döring, ab. Leipziger 74, S. 29531
- Gummiwaren**
Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81
- Haararbeiten**
Zopf-Siebert, Leipziger Straße 33
- Hygienische Bedarfsartikel**
Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81
- Hygienische Frauenartikel**
Jordhard, Geißstr. 23, Tel. 34868
- Karbid**
Zillmann & Lorenz, Telefon 292 85

- Kleiderfabriken**
Adolf Müller, Königsstr. 70, Tel. 239 55
- Kunstschlossereien**
Gebr. Thielicke, Turmstr. 2, Tel. 21781
- Künstliche Glieder**
Karl Wiegand jun., Kronendorfer Straße 2, Tel. 268 27
- Letztergüterbau**
W. Viefelder, Kirchneigt. 8, S. 253 79
- Malerei**
F. W. Wolf, Rosenstr. 12, Tel. 23 200
- Radio-Anlagen**
Göde, Breitestr. 35, Tel. 240 23
- Rechenmaschinen**
Fr. Müller, Leipziger Straße 29
- Sauerstoff**
Zillmann & Lorenz, Telefon 292 85
- Schiefer u. Ziegeldeckermstr.**
Alb. Wilschopf, Hiltzstr. 19, S. 216 42
- Schneearbeiten**
H. Großh. Hl., Rauchstr. 2, S. 219 04
- Schläuche**
Schmidt & Vogel, Königsstr. 70
- Schreibarbeiten**
Gallische Schreibzube, Marktstr. 16, Telefon 255 32
- Schreibmaschinen**
Fr. Müller, Leipziger Straße 29
- Spektion**
G. Welter, K.-G., Bahnpedition, Wöbeltransport, Lagerung
- Sperrholzhandlung**
W. Otto, Mansf. Str. 14, S. 284 05
- Spiegelfabriken**
Brunner & Brandt, Schmeerstr. 18, Telefon 238 20
- Stickstoff**
Zillmann & Lorenz, Telefon 292 85
- Treibriemen**
Schmidt & Bröjel, Königsstr. 70
- Wachgesellschaft**
Halle'sche Bach- u. Schließgesellschaft m. b. H., Fernruf 266 58
- Wasserstoff**
Zillmann & Lorenz, Telefon 292 85
- Zeitschriften**
Anzeigen-Magazin
Monatsheft zur Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen heimischen Gewerbetreibenden und -betriebl. Beratern
Beratung u. Druck Otto Thiele, Halle
- Deutsche Gesundheits-Zeitung**
Zeitung für Gesundheitswesen, Ernährung, Körper- und Seelenleben. Erscheint wöchentlich 1 mal, Auflage über 100 000
Verlag: Otto Thiele, Halle
- Halle'sches Monatsprogramm**
Lederer - Variete - Kabarett - Kino
Sporliche Veranstaltungen, Sonntagskonzerte - Vorträge - Ausstellungen
Abendkino - Konzerte - Lesungen
Probefest auf Verlangen kostenlos
Verlag u. Druck Otto Thiele, Halle
- Zelte**
Verleihung von wasserdichten Waggons und Zeltdeden
Zillmann & Lorenz, Halle

Osterreise! / 6 Tage

nach Paris * Versailles * Malmaison
am 28. März 1929 ab Köln

II. Klasse 149,-, III. Klasse 126,- RM.

Die Preise sind einschließlich: Bahnfahrt ab Köln und zurück, Unterkunft in guten Hotels, volle Verpflegung inkl. Wein oder Bier, Autos u. andere Fahrten, Eintritts- u. Feinfrühstück, Wäghauskosten, Deutsche Führung, Anmeldegebühr am 26. März, 18 Uhr.

Anmeldungen und Prospekte für diese und andere Reisen erhalten Sie im

Reisebüro der „Halle'schen Zeitung“

Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, Fernruf 23 706

Im Strug zum grünen Kranze

Roman von
Victor Fleißher

(18. Fortsetzung)

Und doch, während er nun am Gymnasium vorbei zum Marktplatz schritt und den Blick des Haus des Bürgermeisters sah, dachte Lorenz nicht an diese Reiter, wohl schon zurück. Sie hatte über Weidmann nach Hause fahren wollen, aber verprochen, im Jänner wiederzukommen.

Die Turmuhr schlug halb zwei. An der Ecke des Marktplatzes blieb Lorenz stehen. Stillstand nach als sonst schon ihm die Stadt. Die Geschäfte waren gesperrt; das Pfister lag ganz verborsten unter dem Schnee, nur längs der gefahrenen Trottoirs, auf denen da und dort ein feigereiterer Schneebüdel haften, hatten die Wagen die weiche Decke glattgepresst und vereinzelt liefen oder über den Platz die Spuren von Tritten.

Aus dem Raubengang nach Fräulein Ida Breuner, die Tochter des Finanzrats, mit Doktor Valentin, der ihre Wahnspinnung trug, sie wollte Lorenz lebhaft zu und ging ihm entgegen. Hörgend und mit wenig erregter Miene schloß sich ihr Regierter der Begrüßung an. Eine Weile standen sie nebeneinander beiseite.

„Kommen Sie nur recht bald zu uns!“ rief Ida Breuner dem Professor noch nach und sagte dann zu Valentin: „Er ist doch ein richtig hübscher Mensch, nicht?“ „Und so liebenswürdig.“ „Um.“ Valentin nickte die Hände zusammen und dangelte die Seiten. Er hatte in den zwei Wochen, seit Lorenz vertrieben war, sich eifrig bemüht, seinen verlorenen Reiten in Fräulein Idas Wonn wiederzuerobert — und nun fing sie von neuem an, ihn den Professor zu schmähen. Verdrängt und ohne ein Wort zu sprechen, ging er neben ihr weiter.

„Was haben Sie denn auf einmal?“ fragte sie. „Ich, Sie wissen's schon ganz gut,“ schmollte er und wich ihrem Blick aus.

„Na — hören Sie, was hab' ich Ihnen denn schon wieder gemacht? Fortwährend haben Sie was... Mit dem Professor unterhalte ich mich doch auch, der hat nie etwas an mir auszusetzen, und Sie sind jeden Augenblick beleidigt.“

„Das müssen Sie doch spüren, daß mir das nicht gleichgültig sein kann, wenn Sie immer so begierig von dem Professor reden... Mit mir in Verbindung sind Sie doch nie freundschaftlich gewesen wie mit dem... und Sie wissen ganz gut, wieviel mir an Ihnen gelegen ist, und daß der doch eigentlich dem Fräulein Reiter den Hof macht.“

„Na, aber was...“ meinte Ida Breuner unterbrochen. Doch er war zu voll von seinem Wuterg und ließ sie gar nicht zu Wort kommen.

„Ich muß Ihnen das einmal sagen, weil ich Sie aufrichtig gern habe und Ihr Freund bin... Das ist Ihrer unwürdig, wie Sie sich um den Professor bemühen, dem liegt gar nichts an Ihnen, und Sie kommen ihm so entgegen... und mich behandeln Sie...“

„Nicht immer will ich zum! Ich fahre auf Sie. Wie Sie stehen geblieben und schaute ihn mit gottverfluchten Augen an. Mit dem Raunen der rechten Hand machte sie vor der Stirn das Zeichen des Drebens und sagte: „Mir scheint, Sie haben ein Knebel zu viel, Herr Doktor... Was bilden Sie sich denn überhaupt ein?“

„Am Ende werde ich Sie fragen, ob mir einer gefallen darf oder nicht... Sie sind wohl ganz übergeköpft?“ „Nimmer mehr redete sie sich in ihren Worten hinein, und auf einmal riß sie ihre Wutspinnung aus der Hand und ließ davon.“

Verstört blühte er hinter ihr drein. Er wollte ihr nachgehen, um sie wieder zu beruhigen, und genierte sich doch hinter ihr herzulaufen. Da da war sie ja auch schon bei dem Hause ihrer Freundin, die sie bedauern wollte, angelangt und schlief, ohne sich nach ihm umgesehen, die Tür hinter sich zu. Langsam wanderte er zurück. „Alles wegen dieses glattstrickten Laffen,“ dachte er.

Lorenz hatte die beiden gleich wieder vergessen. Er war ins Hotel gekommen, hatte rasch zu Mittag gegessen und eilte dann in

sein Zimmer, um einen Brief an seine Braut zu schreiben. Aber bei der zweiten Zeile hielt er schon ein, legte die Feder weg und schaute in Gedanken verloren über den Schreibtisch weg zum Fenster hinaus. „So bin ich also wieder da, Heißte...“ Der Tag stand auf dem Papier. Da war Lorenz eingeleitet: wie lange noch? Mühte er sich denn nicht endlich aufzuheben? „Ja, Gott, was sollte er denn anfangen? Viehlich ihm überhaupt noch eine Wahl?... Es kam doch nur darauf an, ob Hieser Braut nachgeben wollte oder nicht... und daß er's nicht um Lüge, sondern Lorenz jetzt fieberer denn je... Was wollte er also noch hier?“

Er sprang auf und ging an, im Zimmer hin und her zu laufen. Die wenigen Tage in Wien hatten ihn wieder ganz aufgereizt. „Nicht, das war doch ein anderer Abend...“ Nur über die Klingelränge gehen, einmal in der Ober sitzen und dieses wunderbare Orchester, diese Stimmen hören, das glänzende Schauspiel... War ein solcher Abend nicht mehr Erlebnis als ganze Monate in der Provinz?... Dann wieder war er mit Elise durch die kaiserlichen Kunstausstellungen gemandert... wie damals, da sich zum ersten Male seit dort getroffen hatten... Donnerwetter, was hatte das Mädel doch einen Vließ für Kunstwerke, wie konnte sie da reiten... Und überhaupt, die Elise... Von ihr lassen, daran war nicht zu denken... Aber die Beibehaltung... „Zuviel noch einmal, denn der Vater wenigstens Buchhändler hätte oder Kunstverwalter, man könnte sich leicht berechnen, aber...“

Lorenz schüttelte sich eine Brette an und setzte sich wieder an den Tisch. Doch er wußte noch immer nicht, was er eigentlich schreiben sollte. Dann klopfte es. Der Polizeierwalter trat ein.

„Hochachtungsvoll, Herr Professor...“ „Gut“ gähnte, daß Sie wieder da sind...“ „Wollt' Ihnen gleich einmal guten Tag sagen...“ „Das ist schon von Ihnen, sehen Sie sich mal nieder, Herr Polizeierwalter...“

„Na — ist recht, ich' ich mich halt ein bißel...“ „Auszuhalten schaute sich um. In dem Zimmer da sein m' schon mal zusammengekommen,“ er lachte, jenseit, Herr Professor, das war eine Gaube damals... „Eigentlich tun's mich wundern, daß es net' rauskommen ist, wie heute...“ „Ja, ja, also, daß ich's nur gleich sag, es war wie bestellt, daß Sie heut' wiederkommen sein...“

„Morgen geht ja der Unterricht wieder los.“ „Ja, ja, das mein' ich nicht... wegn' was andern, mein' ich, ist, was ich Sie wieder da sein.“

„Was ist denn los?“ „Heute abend müssen Sie wieder einmal aufpassen beim Tarockspielen, die Frau Ved läßt den Schneider wieder net' aus...“

Lorenz stand auf; nein, er wollte nicht als erstes Abend Karten spielen. Zu müde sei er, erdette er sich aus, der Herr Polizeierwalter solle sich doch einen andern finden... „Es müßte doch noch ein Tarockspiel aufzutreiben sein! Allein der Beamte“ hörte nicht auf, ihm zuzureden. Da gab er endlich nach. „Das sag' ich Ihnen aber gleich,“ erklärte er, „um halb elf hör' ich auf.“

„Ja, ja, ist schon recht. Die Kaufschaf' is, daß m' anfangen um halber neune, aufdoren we'n m' schon auch wieder... Das kommt dann von selber...“

Der Stimmloß war an diesem Abend sehr gut besetzt. Auch Professor Gluckstein sah wieder da und erzählte von den schönen Schmelegeln im Ostrie. Der Stadtrat machte ein finstres Gesicht und hörte gar nicht zu.

„Was ist denn hem — hem, mit Ihnen heut' los?“ erkundigte sich der Apotheker.

„Gut' mich so gequert mit dem Oberleutnant... das heißt, mit ihm wäre ja leicht auszukommen, aber die, Gnadige! Neben Tag paßt ihr was anderes nicht an der Wohnung. Jetzt sind sie kaum drei Wochen da und sie will schon wieder ausziehen.“

„Die könnt' doch froh sein, wenn sie überhaupt noch zu Haus ist, jagte der Polizeierwalter. „Wer weiß, hat die in ihrem Leben schon mal so eine schöne Wohnung g'habt...“

„Dem — hem, solche Leute sind immer am anspruchsvollsten, das ist eine alte Erfahrung, hem — hem...“ Der Apotheker schloß sein Glas weg.

Lorenz schaute ärgerlich drein. Nun reibeten die Leute noch immer von der Braut des Oberleutnants und immer noch in diesem Ton. Es war wirklich zum Zahnlaufen.

„Nimmer sein de Weiber an allem schuld,“ brummt der Stadtbeamte, der auch schon den ganzen Abend untröstlich vor sich hin dampfte.

„Wie? — Was ist denn Ihnen wieder passiert?“ Der Polizeierwalter ließ sich in dem Götzen.

„No — also, jetzt tut mich der Doktor Grüment auf's Ärgere, beleidigt verlag'n...“ „Nicht heutige sich über den Tisch; „Was ist dran schuld?“ „Meine Frau natürlich...“

„Er lehnte sich wieder zurück und griff nach seinem Bier. „Was die ihn beleidigt?“

„Das net...“ aber ich' ich ihn hosen lassen hinter mein' Rücken, weil meine Tochter e bißel verhäßt ist, ich' häß' je ja selber auch bis meilen fuert, mit e heißen Bad is der ganze Schnuppen weg...“

„Da können Sie hem-hem machen, soviel Sie wollen, Herr Apotheker...“ „Das is m' gar's alles eins...“ „Da mach' ich m' gar nicht daran...“

„Sie haben uns doch erzählet wollen...“ „Ja — alsdann, ich' komm' raus' aus'n Baden,“ Pöhl stemmte die Hände in die Hüften, „sich' doch der Reel bei meiner Tochter und macht ein Gesicht, wie wenn 'r häß' die Göttheit mit Döflein g'tressen, no — und meine Frau, die nicht dabei und stennt...“

„Da hätten Sie mich aber auch mal sehen soll'n...“ „Da hätten Sie mich aber auch mal sehen soll'n...“ „Da hätten Sie mich aber auch mal sehen soll'n...“

„Dem hat' ich aber's Mägen ausgespukt...“ „So, dem Reel...“ „Augenpfeiler...“ „hat' er' g'fragt...“ „So, dem hat' ich mich schon net' zurückhalten können...“ „Herr! Ich' ich' g'fragt...“ „Und Sie wissen ja, ein Wort gib's andere, auf ein mal hab' ich' halt' 'ausgespukt...“ „und jeße will er mich beklagen...“

„Dem — hem — und heute nicht werden Sie doch wieder um einen Arzt schicken müssen...“

„No natürlich, weil Sie's sagen...“ Lorenz sollte von Wien erzählen. Der Stationsvorstand erkundigte sich, ob der Weidmannsdorfer auf den Bahnhöfen der Dampfstraßen fahren können... „Dem hat' ich aber's Mägen ausgespukt...“ „So, dem Reel...“ „Augenpfeiler...“ „hat' er' g'fragt...“ „So, dem hat' ich mich schon net' zurückhalten können...“ „Herr! Ich' ich' g'fragt...“ „Und Sie wissen ja, ein Wort gib's andere, auf ein mal hab' ich' halt' 'ausgespukt...“ „und jeße will er mich beklagen...“

„Dem — hem — und heute nicht werden Sie doch wieder um einen Arzt schicken müssen...“ „No natürlich, weil Sie's sagen...“ Lorenz sollte von Wien erzählen. Der Stationsvorstand erkundigte sich, ob der Weidmannsdorfer auf den Bahnhöfen der Dampfstraßen fahren können... „Dem hat' ich aber's Mägen ausgespukt...“ „So, dem Reel...“ „Augenpfeiler...“ „hat' er' g'fragt...“ „So, dem hat' ich mich schon net' zurückhalten können...“ „Herr! Ich' ich' g'fragt...“ „Und Sie wissen ja, ein Wort gib's andere, auf ein mal hab' ich' halt' 'ausgespukt...“ „und jeße will er mich beklagen...“

„Dem — hem — und heute nicht werden Sie doch wieder um einen Arzt schicken müssen...“ „No natürlich, weil Sie's sagen...“ Lorenz sollte von Wien erzählen. Der Stationsvorstand erkundigte sich, ob der Weidmannsdorfer auf den Bahnhöfen der Dampfstraßen fahren können... „Dem hat' ich aber's Mägen ausgespukt...“ „So, dem Reel...“ „Augenpfeiler...“ „hat' er' g'fragt...“ „So, dem hat' ich mich schon net' zurückhalten können...“ „Herr! Ich' ich' g'fragt...“ „Und Sie wissen ja, ein Wort gib's andere, auf ein mal hab' ich' halt' 'ausgespukt...“ „und jeße will er mich beklagen...“

(Fortsetzung folgt.)

Schon jetzt kauft die kluge Hausfrau Oster-Geschenke in reicher Fülle Entzückende Neuheiten in Baum- und Metallwaren, praktische Haushalts-Artikel billigst bei Gammli-Biederer Gr. Steinsr. und Brüderstr.

Das neue Buch

Gausgarten und Pflege. Von Carl Schlegel und Gammli Schlegel. 1 Bändchen. 120 Seiten. Preis 1.50 Mk. Das Buch enthält die besten Erfahrungen der Gausgärtner, welche in den letzten Jahren in den Gausgärten gemacht worden sind. Es enthält die Beschreibung der Gausgärten, die Pflege der Gausgärten, die Krankheiten der Gausgärten, die Bekämpfung der Krankheiten, die Düngung, die Bewässerung, die Ernte und die Verwendung der Gausgärten. Das Buch ist für jeden Gausgärtner geeignet, der sich mit der Pflege der Gausgärten beschäftigen will. Es enthält viele praktische Ratschläge, die dem Gausgärtner sehr nützlich sein werden. Das Buch ist in deutscher Sprache geschrieben und ist für alle Gausgärtner geeignet, die in Deutschland leben. Es ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.

gepaßt ist, daß er andererseits nur nützlich durch das sein kann, was er erlernt hat, erlangen die Anweisungen zur Erziehung und Dressur. Für den Familienhaushalt eignen sich nur Klassen mit angelegentlichem Spiel- und Beschäftigungsmaterial. Das Buch ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.

Gutes Deutsch. Ein Führer durch Jassak und Nidrig. Von Eduard Engel. Vierte, durchgesehene Auflage. Leipzig 1920. 100 Seiten. Preis 1.50 Mk. Das Buch ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte. Es enthält viele praktische Ratschläge, die dem Gausgärtner sehr nützlich sein werden. Das Buch ist in deutscher Sprache geschrieben und ist für alle Gausgärtner geeignet, die in Deutschland leben. Es ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.

Ratgeber für Schiffe und Gemeindevorsteher. Von Carl Schlegel. 1 Bändchen. 120 Seiten. Preis 1.50 Mk. Das Buch ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte. Es enthält viele praktische Ratschläge, die dem Gausgärtner sehr nützlich sein werden. Das Buch ist in deutscher Sprache geschrieben und ist für alle Gausgärtner geeignet, die in Deutschland leben. Es ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.

empfiehlt es sich, in fünfjährigen Aufzügen die wichtigsten Bestimmungen der Landgemeindevorstellungen und sonstigen in Frage kommenden Gesetze ausgedehnt abzurufen, damit jeder Interessierte sich an das Band des ihm sonst wohl in den meisten Fällen ungenutzten Gesetzbuches unterrichten kann. Das Buch ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.

Gaja. Eine und Seite der Reisen in vier Jahrzehnten. Von Gaja. 1 Bändchen. 120 Seiten. Preis 1.50 Mk. Das Buch ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte. Es enthält viele praktische Ratschläge, die dem Gausgärtner sehr nützlich sein werden. Das Buch ist in deutscher Sprache geschrieben und ist für alle Gausgärtner geeignet, die in Deutschland leben. Es ist ein sehr wertvolles Buch, das jedem Gausgärtner in den Händen sein sollte.